

# Wie die Schweiz zu Donald Trumps Briefträgerin wurde

Geheimtreffen in einem Berner Luxushotel, Methoden «wie in einem Spionagefilm»: Wie die Schweizer Diplomatie dazu kam, im Iran die Interessen der USA zu vertreten.

---

Simon Widmer  
Redaktor Nachrichten  
@WidmerSimon 16.01.2020

---

## Artikel zum Thema

### Und plötzlich piepste ein Schweizer Fax in Teheran

Die Spannungen zwischen den USA und dem Iran hatten sich dramatisch zugespitzt – als offenbar eine geheime Nachricht beim Schweizer Botschafter in Teheran eintraf. [Mehr...](#)

Christoph Lenz. 13.01.2020

### Rohani fordert radikalen Wandel im Iran

Der Präsident hat im Staatsfernsehen das Mullah-Regime indirekt kritisiert und die Streitkräfte aufgefordert, sich zu entschuldigen. [Mehr...](#)

15.01.2020

### Diese Löcher haben den Iran verraten

Ukrainische Experten haben schnell erkannt, dass Flug PS752 abgeschossen wurde – ungeachtet aller Behauptungen aus Teheran. [Mehr...](#)

Florian Hassel, Warschau. 14.01.2020

---

## Bild

---

## Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@tagesanzeiger folgen

---

## Blog

Anhänger von Ayatollah Khomeini protestieren im November 1979 vor der besetzten US-Botschaft in Teheran mit einer Karikatur von Präsident Jimmy Carter. Foto: AP

Teheran, 3. Januar: In der Schweizer Botschaft trifft ein Fax der Trump-Regierung ein. Sein Inhalt: «Don't escalate» – nicht eskalieren. Zuvor hatten die USA den hochrangigen iranischen General Qassim Soleimani gezielt getötet. Markus Leitner, der Schweizer Botschafter im Iran, macht sich unverzüglich auf den Weg zu Aussenminister Jawad Sarif, wo er gemäss dem «Wall Street Journal» persönlich empfangen wird.

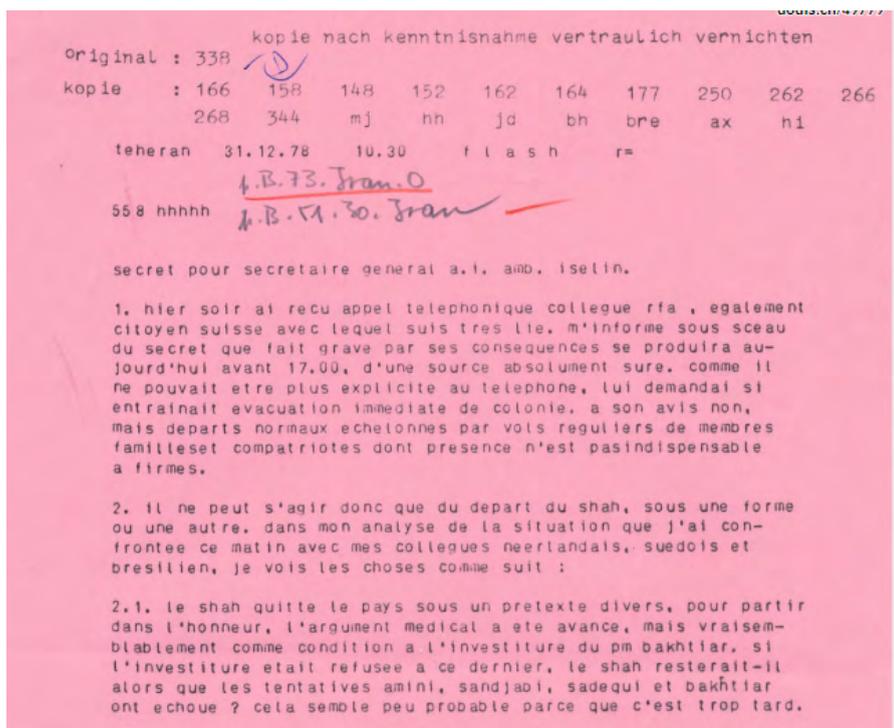
Öffentlich gifteten sich die USA und der Iran an. Auf diplomatischen Wegen verhinderten sie eine Eskalation. Die Schweiz nahm die Rolle der Briefträgerin ein – und half so massgeblich mit, einen Krieg zwischen den beiden Staaten zu verhindern. Auch bei Gefangenen austauschen zwischen Teheran und Washington vermittelten Schweizer Diplomaten mehrmals.

Die Schweiz vertritt im Iran die Interessen der USA. Wie kam sie zu diesem Schutzmachtmandat, das ihr regelmässig einen Auftritt auf der diplomatischen Weltbühne bietet? Am Ursprung steht eines der dramatischsten Ereignisse der Nachkriegsgeschichte: die Besetzung der US-Botschaft in Teheran im November 1979 und die 444 Tage andauernde Geiselnahme des Botschaftspersonals. Zeitweise standen der Iran und die USA am Rande eines Krieges. Die Schweiz war an vorderster Front beteiligt, um die Krise diplomatisch zu lösen.

Botschafter Erik-Roger Lang. Quelle: Screenshot RTS

Schweizer Botschafter in Teheran war damals Erik-Roger Lang. Bei seiner Ernennung gratulierten ihm die Kollegen, wie sich der heute 89-Jährige erinnert. Der Schah liebe die Schweiz, Lang könne sich auf eine bevorzugte Behandlung freuen. Der Diplomat bereitete sich gewissenhaft vor, lernte Zahlen zu den iranischen Handelsbeziehungen auswendig – und realisierte schon an seinem ersten Tag in Teheran im Juli 1978, in welcher brenzligen Situation er geraten war: «Jeden Abend zogen Demonstranten an der Botschaftsresidenz vorbei, verbrannten US-Flaggen und riefen: <Tod dem Schah!>, <Tod den USA!>.»

#### «Kopie vertraulich vernichten»



Botschafter Lang weiss im Voraus, dass der Schah den Iran verlassen wird. Quelle: Diplomatische Dokumente der Schweiz, Online-Datenbank Dodis

Am 31. Dezember 1978 kabelte Lang ein Telegramm nach Bern mit der Anmerkung: «Kopie nach Kenntnisnahme vertraulich vernichten.» Gemäss der Nachricht, gespeichert bei der [Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz \(Dodis\)](#) hatte Lang erfahren, dass der Schah das Land verlassen werde. Man müsse sich «auf das Schlimmste» gefasst machen. Tatsächlich floh der Monarch im Januar 1979 nach Ägypten. Wenige Wochen später traf Ayatollah Ruhollah Khomeini aus dem Pariser Exil ein und rief eine Islamische Republik aus.

*Ayatollah Khomeini kehrt nach Teheran zurück, wo er von seinen Anhängern begeistert empfangen wird. Quelle: Keystone*

Am 4. November 1979 eskalierte die Situation. Protestierende Studenten hatten sich mit einer Drahtschere, die eine Demonstrantin unter ihrem Tschador versteckt hielt, Zugang zum Haupteingang der US-Botschaft verschafft. Die Demonstranten kletterten über den Zaun. Nach wenigen Stunden hatten die Studenten das gesamte Gelände besetzt und 66 Amerikaner in ihre Gewalt gebracht. Die Revolutionäre forderten die Auslieferung des Schahs in den Iran, wo er zweifellos hingerichtet worden wäre.

*Iranische Demonstranten führen eine US-Geisel vor. Quelle: Keystone*

Wenige Tage nach der Geiselnahme versammelte sich das diplomatische Korps in Teheran, um mögliche Handlungsoptionen zu diskutieren. Der Schweizer Botschafter ergriff das Wort und verurteilte die Geiselnahme scharf. «Einige Kollegen sagten mir, ich sei zu weit gegangen», erinnert sich Lang. Bei den Amerikanern verschaffte er sich mit seiner Intervention jedoch Respekt. Die USA bereiteten sich darauf vor, die diplomatischen Beziehungen mit dem Iran abzubrechen. Die US-Regierung fragte an, ob die Eidgenossenschaft bereit wäre, auf informeller Basis Botschaftsarbeiten zu übernehmen. Die Schweiz sagte sofort zu.

---

*Der Moment, als die Botschaft gestürmt wurde. Quelle: NBC News*

## **Der Iran wollte die Swissair nicht**

Am 16. November 1979 eröffnete überraschenderweise die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) der Schweiz eine Möglichkeit, den USA zu helfen. PLO-Chef Yassir Arafat überzeugte Khomeini, 13 Geiseln – Frauen und Schwarze – freizulassen. Dies als Zeichen der Solidarität mit den Unterdrückten in den USA.

Die Schweiz stellte eine Swissair-Maschine bereit, um die Geiseln auszufliegen. Der Iran lehnte das Angebot allerdings ab. Wie der Historiker Thomas Fischer in einer [Studie](#) schreibt, hatten die Iraner vermutlich Angst, die USA würden mit dem Flugzeug Spezialtruppen für eine Befreiungsaktion nach Teheran schleusen.

Trotzdem führte der Swissair-Plan dazu, dass die Beziehungen zwischen der Schweiz und den USA gestärkt wurden. Anfang 1980 organisierte die Schweiz gar Geheimverhandlungen zwischen Teheran und Washington. Gemässigte iranische Kräfte beauftragten zwei französische Anwälte damit, zu vermitteln. Die Amerikaner suchten einen diskreten Ort, wo sich US-Diplomaten mit den Anwälten treffen konnten. Weil das Schweizer Aussendepartement (EDA) den Ruf hatte, äusserst verschwiegen zu sein, fiel die Wahl auf Bern. Fischer zitiert in seiner Studie einen US-Diplomaten mit der Aussage, die Schweizer «würden Mitarbeiter, die Informationen nach aussen bringen, wahrscheinlich exekutieren».

## **Mit Decknamen ins Bellevue**

Im Hotel Bellevue, 200 Meter vom Bundeshaus entfernt, fanden im Februar und im März 1980 zwei Treffen statt. Schweizer Diplomaten holten die Amerikaner am Flughafen Zürich ab, schleusten sie durch den Zoll und checkten sie unter falschen Namen im Berner Fünfsternehotel ein. «Wie in einem Spionagefilm» sei das gewesen, sagte später ein beteiligter US-Unterhändler.

Bei den Gesprächen einigte man sich auf ein mehrstufiges Vorgehen: Eine internationale Untersuchungskommission sollte eingesetzt, danach die bilateralen Beziehungen normalisiert und schliesslich die Geiseln freigelassen werden. Doch Khomeini selber machte die Berner Pläne zunichte. Er beschloss, das iranische Parlament über das Schicksal der Geiseln entscheiden zu lassen. Indem er die Lösung des Problems an die iranische Innenpolitik delegierte, wurde die Schweizer Diplomatie lahmgelegt.

Dem US-Präsidenten **Jimmy Carter** riss deswegen der Geduldsfaden. Die USA beendeten die diplomatischen Beziehungen mit dem Iran. Washington beauftragte die Schweiz damit, das Mandat als Schutzmacht nicht mehr nur informell, sondern offiziell zu übernehmen. Das Personal der Schweizer Botschaft wurde aufgestockt, ein neues Botschaftsgebäude gemietet. Am 24. April 1980 trat das Mandat in Kraft. Es gilt bis heute.

## **Eine Krise am ersten Tag**

Bereits am ersten Tag war Botschafter Lang gefordert. Die USA starteten eine Militäraktion, die in einem Desaster enden sollte.

*Die Wrack-Teile des mit einem Flugzeug kollidierten US-Hubschraubers am 28. April 1980 in der iranischen Wüste. Quelle: Keystone*

Laut Planung sollten Helikopter mit US-Elitesoldaten vom Golf von Oman nach Teheran fliegen, um die Geiseln zu befreien. An einem geheimen Treffpunkt in der iranischen Wüste waren US-Transportflugzeuge stationiert, um die Helikopter nachzutanken. Der Plan scheiterte kolossal: Ein Sandsturm machte drei Helikopter funktionsunfähig. Beim Abflug prallte ein Transportflugzeug mit einem Helikopter zusammen. Acht Soldaten starben.

Umgehend beorderte der iranische Aussenminister Bani Sadr Botschafter Lang in sein Büro. «Ich habe ihm geschworen, dass weder ich noch sonst jemand in der Schweiz von dieser Aktion wusste», sagt Lang. Bani Sadr, der in Paris studiert hatte und Französisch sprach, habe ihm geglaubt. Der Schweizer Diplomat wurde beauftragt, die Leichen in die USA zurückzuführen.

*Die Leichen der gefallenen US-Soldaten werden am 6. Mai 1980 am Flughafen Zürich in die USA übergeben. Quelle: Keystone*

Im Juli 1980 starb der Schah im Exil an Krebs, womit Khomeinis Forderung nach einer Auslieferung hinfällig war. Wenige Monate später war der geistliche Führer bereit, über die Freilassung der Geiseln zu verhandeln. Das iranische Parlament bestimmte Algerien als Vermittler. Am 20. Januar 1981 kamen die Gefangenen frei. Gemäss Historiker Thomas Fischer befürchteten die Amerikaner zunächst, dass die iranische Führung einige Geiseln zurückhalten würde. Erst als Botschafter Lang das Flugzeug betrat und die Unterschriften der verbliebenen 52 Geiseln besorgte, hob die Maschine ab.

Erstellt: 16.01.2020, 20:25 Uhr

**Ist dieser Artikel lesenswert?**

Ja

Nein